

Bedrohung an Uni? Israelischer Historiker eingeladen

Von Adrian Schulz

Diplomatisches Geschick braucht es in Bezug auf Israel und Palästina auch in der Wissenschaft. Am 6. November sollte der israelische Historiker Moshe Zimmermann an der Universität Münster einen Vortrag halten zum Thema „Aus dem Holocaust eine Tugend machen“. Doch nach dem Überfall der Hamas teilt ihm die Soziologin Christel Gärtner, Projektleiterin am Exzellenzcluster „Religion und Politik“, in einer E-Mail, die dem Tagesspiegel vorliegt, ihre Bedenken mit.

Die Hochschulleitung warne, „dass die Sicherheit von Veranstaltungen, bei denen ein ‚Bezug zum Angriff der Terrormiliz Hamas auf Israel‘ hergestellt werden könnte, derzeit nicht gewährleistet werden kann“. Daher schlägt sie Zimmermann zwei „Möglichkeiten“ vor: den Vortrag nur mit „gezielt“ eingeladenen Forschern, also nicht-öffentlich, stattfinden zu lassen – oder ihn zu verschieben.

Zimmermann erklärt, nach Erhalt der Mail beim Rektorat der Universität nachgefragt zu haben. Das „ergab, dass das Rektorat nicht involviert war, woraufhin meine Gastgeber einen Rückzieher machten“, ihn also wieder eingeladen hätten. Inzwischen hat er den Vortrag selbst abgesagt. Der Krieg verbiete es ihm, das Land und seine Familie zu verlassen. Wie er die Kommunikation aus Deutschland mit

”

Es ist vor allem Mutlosigkeit. Auf Hebräisch nennt man das Kleinkopf, also den Versuch, sich aus der Affäre zu ziehen.

Moshe Zimmermann, Experte für Antisemitismus und die Geschichte der Juden in Deutschland



Moshe Zimmermann, hier 2018 in Berlin, wurde aus Gründen der „Sicherheit“ nahegelegt, seinen Vortrag nicht öffentlich zu halten oder „zu verschieben“.

ihm wahrnimmt? „Es ist vor allem Mutlosigkeit. Auf Hebräisch nennt man das Kleinkopf, also den Versuch, sich aus der Affäre zu ziehen.“

Moratorium für studentische Veranstaltungen

Gärtner reagierte auf Anfrage nicht. Der Uni-Pressesprecher bestätigte den Inhalt der E-Mail jedoch als authentisch. „Die Nachricht von Frau Gärtner hatte einzig und allein den Hintergrund, dass wir Herrn Zimmermann etwaige Unannehmlichkeiten ersparen wollten.“

In ihr wird auch der mögliche Anlass der Sorgen genannt: „An der Uni werden Veranstaltungen durch undifferenzierte pro-palästinensische Kundgebungen gestört“. Das bestätigt der Pressesprecher nicht. Allerdings prüft die Leitung momentan jede studentische Veran-

staltung zu Israel und Palästina. Grund war ein geplanter Vortrag der Gruppe „Palästina Antikolonial“ vor zwei Wochen, für den die Universität schließlich keinen Raum zur Verfügung stellte. Die Gruppe steht dem Netzwerk Samidoun nahe, das der Verfassungsschutz beobachtet.

Die Universität verkündete dieses Moratorium schon Mitte Oktober, in exakt den Worten, die die Soziologin Gärtner Zimmermann schrieb – aber nur für „Hochschulgruppen“. „Diese Regel galt und gilt im Übrigen nicht für wissenschaftliche Veranstaltungen, die zu jeder Zeit stattfinden konnten und können“, erklärt der Pressesprecher der Uni. In der Causa um Zimmermann habe es ein „Missverständnis“ gegeben. Es sei „schnell ausgeräumt“ worden.